

Oliver Kiechle, Fritz Selbmann als Kommunist und SED-Funktionär. Individuelle Handlungsspielräume im System. Eine politische Biographie (Düsseldorfer Historische Studien, Bd. 1), Düsseldorf University Press Verlag, Düsseldorf 2013, 511 S., kart., 24,80 €.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Biografien von SED-Funktionären weist nach wie vor erhebliche Lücken auf. Für den Wirtschaftsfunktionär und Minister Fritz Selbmann (1899–1975) gilt das dank der an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf entstandenen Dissertation von Oliver Kiechle nun nicht mehr.

Der Verfasser untersucht den Arbeiter, den Politiker und Parteifunktionär sowie den Schriftsteller und Intellektuellen Fritz Selbmann. Auf breiter Quellenbasis, zu der unter anderem Erinnerungsberichte, Veröffentlichungen und der politische Nachlass Selbmanns ebenso gehören wie Akten der SED-Führung, diverser Ministerien, der Staatlichen Plankommission und des Ministeriums für Staatssicherheit, entsteht die politische Biografie eines der „einflussreichsten Wirtschaftsfunktionäre in der SBZ“ (S. 466) und frühen DDR.

Der Hauptteil der Arbeit besteht aus sieben Kapiteln in chronologischer Reihenfolge, die den Lebensweg Selbmanns nachzeichnen. Der Beginn seiner organisierten parteipolitischen Arbeit fällt in die Zeit der frühen Weimarer Republik. 1920 Mitglied der USPD geworden, trat er Ende 1922/Anfang 1923 in die Reihen der KPD ein. Im Ruhrgebiet als Bergmann tätig, profilierte er sich bald als erfolgreicher junger Funktionär. Ab 1925 war Selbmann hauptamtlich für die Partei tätig, zunächst als Organisationssekretär im Bezirk Ruhrgebiet des Roten Frontkämpferbundes (RFB). Bereits Mitte 1925 taucht er, durch die Tätigkeit im RFB Mitglied der Bezirksleitung der KPD, in den Parteiakten als „politisch starker Genosse“ (S. 76) auf. Selbmann empfahl sich für höhere Aufgaben. Durch den Besuch der Internationalen Leninschule in Moskau nahm seine Parteilaufbahn merklich Fahrt auf. Selbmann wurde zunächst als Bezirksleiter der KPD in Oberschlesien, anschließend in gleicher Funktion in Sachsen eingesetzt. Es gelang ihm jeweils, die dortigen schwierigen Verhältnisse zu stabilisieren und die KPD zu konsolidieren. Als Protegé Ernst Thälmanns nun auch überregional bekannt, wurde er 1932 Mitglied des Reichstags.

Die Zeit des Nationalsozialismus musste Fritz Selbmann in Haft verbringen. Nach illegaler politischer Arbeit vom ‚Volkserichtshof‘ zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt, die er in Einzelhaft im Zuchthaus Waldheim verbüßte, wurde er anschließend in den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Flossenbürg und Dachau festgehalten. Auf einem Evakuierungsmarsch gelang ihm Ende April 1945 die Flucht.

Nach Leipzig zurückgekehrt, verschrieb Selbmann sich sofort wieder der politischen Arbeit und profilierte sich schnell als einer der führenden politischen Köpfe, wobei er auch Konflikte mit der US-amerikanischen Besatzungsmacht nicht scheute. Von der Partei nach Dresden beordert, baute er hier das Landesarbeitsamt auf und leitete das Ressort Wirtschaft in der Landesverwaltung Sachsen. Die Enteignung der großen Betriebe im Zuge des Volksentscheids in Sachsen am 30. Juni 1946 setzte er maßgeblich mit ins Werk. Als Minister für Wirtschaft und Wirtschaftsplanung verfasste Selbmann im Mai 1947 ein Memorandum über die wirtschaftlichen Missstände in Sachsen, das er über einen Mittelsmann direkt nach Moskau bringen ließ. Dieses Vorgehen erforderte in der Tat „nicht nur großen Mut, sondern auch ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein“ (S. 272), da die Reaktion der so düpierten SED-Führung und der sowjetischen Militäradministration in Sachsen seine Ablösung hätte bewirken können. Hier wird zum ersten Mal individueller Handlungsspielraum, den sich Selbmann in seiner politischen Arbeit zu schaffen wusste, deutlich fassbar.

Das Memorandum schadete ihm jedoch nicht – im Gegenteil. Ein „gewaltiger Karriereschritt“ (S. 287) war 1948 die Berufung als stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Wirtschaftskommission für den Bereich Industrie. Der ersten Regierung der DDR 1949 gehörte Fritz Selbmann dann als Minister für Industrie an. Auch in den folgenden Jahren blieb er in dieser Funktion, wengleich Bezeichnung und Zuschnitt der Ministerien mehrfach verändert wurden. So war er 1950 Minister für Schwerindustrie, 1951 Minister für Hüttenwesen und Erzbergbau und 1953 erneut Minister für Schwerindustrie.

1952 geriet Selbmann stärker in die Kritik und war offenbar von Walter Ulbricht als ein möglicher Angeklagter in einem Industrie-Schauprozess vorgesehen. Nach dem 17. Juni 1953, als er als einziger hochrangiger Funktionär direkt mit den Streikenden sprach, konnte er seine Stellung wieder festigen. Seit 1955 Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats und Vorstandsvorsitzender des SDAG Wismut, sah sich Selbmann mit der 1957 erfolgten Berufung zum Vorsitzenden des neu gebildeten Forschungsrats der DDR auf dem Höhepunkt seiner politischen Macht. Seine hohe Position als Staatsfunktionär hatte sich jedoch lange Zeit nicht adäquat auf der Ebene der SED-Hierarchie widerspiegelt. Das änderte sich 1954, als er auf dem IV. Parteitag der SED in das Zentralkomitee gewählt wurde.

1958 geriet Fritz Selbmann dann in die Mühlen einer erneuten innerparteilichen „Säuberung“. Des „Managertums“ und der Unterstützung der angeblichen parteifeindlichen Fraktion Schirdewan-Wollweber bezichtigt und zur Selbstkritik gezwungen, verlor er seinen ZK-Sitz und wurde beruflich mehrere Ebenen zurückgestuft. Als Stellvertreter des Leiters der Abteilung Materialversorgung der Staatlichen Plankommission hatte er kaum noch politischen Einfluss. Als Leiter der Kommission für Wissenschaftlich-technische Dienste beim Volkswirtschaftsrat klang seine politische Arbeit aus. Die verbleibenden Jahre nutzte Selbmann, um eine Autobiografie und mehrere Romane zu verfassen. In dieser Rolle als Schriftsteller, die ihn von vielen anderen Funktionären heraushebt, war er erfolgreich und geachtet.

Oliver Kiechle hat eine beeindruckende Studie vorgelegt, die seinem Ziel, zu einer objektiven Perspektive auf die DDR abseits von „pauschal verdammenden oder deutlich beschönigenden Sichtweisen“ (S. 15) beizutragen, vollauf gerecht wird. Er schreibt mit Empathie und Einfühlungsvermögen, behält dabei stets die professionelle Distanz des Historikers, hält sich mit normativ aufgeladenen Urteilen zurück und gelangt so zu einer differenzierten, ausgewogenen und fairen Beurteilung seines Protagonisten. Der Verfasser ist ungemein belesen. Es gelingt ihm hervorragend, seinen Protagonisten in dessen Zeit und die Zeitumstände zu stellen, mithin den historischen Kontext weiträumig auszuleuchten. Seine umfassende Kenntnis der Quellen und der Forschungsliteratur ermöglicht es ihm, die zahlreich vorhandenen Selbstangaben Selbmanns kritisch zu prüfen. Sprachlich ist die Arbeit ebenfalls sehr gelungen und zudem ordentlich lektoriert.

Die individuellen Handlungsspielräume im System, auf die der Verfasser mit dem Untertitel seines Buchs hinweist, können letztlich nur an wenigen Stellen aufgezeigt werden. Es entsteht vielmehr das plastische Bild eines selbstbewussten, mitunter erfrischend unorthodoxen, zuweilen wohl auch etwas poltrigen Berufsfunktionärs mit einem, etwa im Bereich der Personalpolitik, pragmatischen Politikstil, der gleichwohl eine tiefe Parteidisziplin verinnerlicht hatte und nicht danach strebte, eine von der Parteilinie unabhängige Politik durchzuführen. Selbst als Schriftsteller folgte er, hier in Form des Sozialistischen Realismus, den herrschenden Prinzipien. Damit fügt sich die Studie sehr gut in die bisher erzielten Forschungsergebnisse ein und gibt hoffentlich zu weiteren biografischen Studien Anlass und Anregungen.

Mario Niemann, Rostock

Zitierempfehlung:

Mario Niemann: Rezension von: Oliver Kiechle, Fritz Selbmann als Kommunist und SED-Funktionär. Individuelle Handlungsspielräume im System. Eine politische Biographie (Düsseldorfer Historische Studien, Bd. 1), Düsseldorf University Press Verlag, Düsseldorf 2013, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 54, 2014, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81566>> [12.6.2014].